"Vernichtendes Verhalten" in Abstimmungskampf"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **13 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-420488

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

wer die lange Rede verschmäht, wird den Satz bilden: „Wegen des Sturmes konnte das Schiff nicht auslaufen“, womit er allen Forderungen von Grammatik und Stilistik gerecht wird. Also: „Durch“ antwortet auf die Frage „wodurch?“, „wegen“ auf die Frage „warum, weshalb?“. Läßt es sich noch kürzer sagen?

Hoffen wir, daß der weitere Verlauf der Reise unter einem in jeder Beziehung günstigeren Stern stehen möge. Doch schon ist es wieder geschehen. Auf „hoffen“ muß „werden“ folgen; „mögen“ steht nach „wünschen“. Hoffen wir also, daß nun alles gut gehen wird. In diesem Sinne wünschen wir dem Schiff: Meeresstille und glückliche Fahrt. *Ernst Tormen*

„Vernichtendes Verhalten“ im Abstimmungskampf

Es heißt zwar, die Sprache der Journalisten sei besser als ihr Ruf, und daran ist wohl auch nicht zu zweifeln. Einzelne Redaktoren liefern aber doch erschütternde Gegenbeispiele zu dieser Regel. Man betrachte nur die folgenden Stilblüten, die wir aus zwei Kommentaren zur eidg. Abstimmung vom 3. März gepflückt haben:

„Die Annahme dieser Vorlage hätte die Frauen zum Militär aufbieten können. Das wollten besinnlichere Männer nicht haben. Die prädestinierte (!!) Behandlung der heutigen FHD hat viele Neinsager geboren (!). Und neu ein (!) Troß von Frauen in Stahlhelm und Waffenrock stecken lassen, das wollten die Männer nicht verstehen. Und dazu hätte die Annahme dieser Vorlage die zwangslose (!) Einführung des Frauenstimmrechts zur Folge gehabt... Unsere Schweizerfrauen sind aber so veranlasst (!), daß sie immer helfend eingreifen, wo es not tut... Die urchige schweizerische Gesinnung hat etliche Löcher...“.

Mit anschaulichen Bildern garniert der andere Kommentator seine Meinung. Ein paar Muster:

„Die beiden Vorlagen waren doch wichtig genug, um die Beine in Bewegung bringen zu können“ (nur genügt das wohl nicht, sie sollten auch den Denkapparat in Bewegung setzen!). „Die Negationslust hat ein vernichtendes Verhalten zur Folge gehabt“ — — — „Soll nun auf diesem Scherbenhaufen das Frauenstimmrecht gedeihen können?“ Aber nicht nur der Zivilschutzartikel, sondern „auch der Radio- und Fernsehartikel ist den Weg alles Irdischen gegangen... Der Steueraufschlag von 20 auf 26 Fr. wirkte sehr stößig“ (und die barbarische Mißhandlung der deutschen Sprache in vielen Zeitungen hat nachgerade nichts Stoßendes mehr an sich...). „Das erstere“ rührt daher, „daß man das Fernsehen damit in die Verfassungsscheuer bringen wollte, indem man es dem Erntewagen des Rundfunks auflud“; das zweite rührt daher, daß kurzbeinige Stilisten zuviel Sprachdummheiten in ihre Gehirnscheuer stopfen. Und das drittere: es ist ein Glück, daß das Zeitungspapier nicht haltbar ist.

Deutsch in aller Welt

— „Für die chinesische Literatur ist soeben auf einem Treffen der ‚Union chinesischer Schriftsteller‘ ein Plan für die Zeit von 1956 bis 1967 aufgestellt worden, nach sowjetrussischem Muster. Dieser Plan sieht unter anderm die Herausgabe einer *chinesischen Literaturzeitschrift in deutscher Sprache* vor. Schon 1957 soll die Zeitschrift ‚Chinesische Literatur‘, die bis jetzt nur in englischer Sprache herauskam, auch in russischer und japanischer Sprache erscheinen. 1959 sollen dann die Ausgaben in indonesischer, deutscher und französischer Sprache folgen.“ („Die Tat“, Zürich, 27. 10. 56.)

— „Deutschland und *Südafrika* sind Freunde und waren immer Freunde. Fast alle Mitglieder des südafrikanischen Kabinetts sprechen deutsch, auch der Ministerpräsident Strijdom. Alle lesen sie deutsche Literatur. Fast jeder von ihnen ist in den letzten Jahren in Deutschland gewesen.“ („Die Zeit“, Hamburg, 15. XI. 56; Johannesburger Bericht.)

— „Es geht hier nicht darum, die Legende von der angeblichen ‚größeren Klarheit‘ der französischen Sprache wieder aufzutischen. Ein klarer Geist drückt sich auch in jeder andern Sprache klar aus, und wir kennen alle auch Beispiele großartig verworrener französischer Texte.“ („Le Monde“, Paris,